

Andreas Peham

## Feindbild und Welterklärung

### Zur aktuellen Relevanz des Antisemitismus

Im Prozess der Globalisierung hat die extreme Rechte in Europa und den USA sowohl ihre Strukturen als auch ihre Ideologie modifiziert. Sie hat auf die Herausforderungen der Internationalisierung mit der Bildung transnationaler Netzwerke reagiert und dabei notwendigerweise ihren Nationalismus nachjustiert. Anstatt der herkömmlichen chauvinistischen Abgrenzung von anderen Nationen wird nun verstärkt das integrierende oder innere Moment des Nationalismus (*Volksgemeinschaft*<sup>1</sup>) hervorgehoben. Daneben knüpft die extreme Rechte in ihrem aktuellen Modernisierungsschub – je nach Grad des Extremismus: mehr oder weniger offen – an die Tradition des Eurofaschismus der 1930er Jahre an. Dieser hatte nicht länger das eigene *Volk* oder die *Rasse*, sondern bereits den zu einigenden Kontinent zum Referenzpunkt. *Europa* wurde in den eurofaschistischen Zirkeln mehrheitlich von der radikalen Linken abgefallener Intellektueller in Frankreich, Italien und Spanien als von „Plutokratie“ und „Bolschewismus“ gleichermaßen bedrohte *Mitte* konstruiert.<sup>2</sup>

Zu dieser Einheit stiftenden Kontinuität kommt jene des Antisemitismus – es waren nach 1945 nicht zufällig die Holocaust-Leugner, die als erste ein interna-

---

<sup>1</sup> Der Volksgemeinschaftsbegriff entstammt den gegen-aufklärerischen Diskursen des 19. Jahrhunderts, er erfuhr seine Relevanz jedoch erst im und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg. Ausgehend von Ferdinand Tönnies Unterscheidung zwischen emotional-natürlichen, familienähnlichen Bindungen (Gemeinschaft) und rational-utilitaristischen, abstrakten Zusammenschlüssen (Gesellschaft) beginnt er spätestens ab 1918 den politischen Diskurs zu dominieren. Insbesondere in Deutschland und den anderen verspäteten Nationen Süd-Osteuropas wurde die *Volksgemeinschaft* zum höchst affektiv aufgeladenen Schlagwort, unter dem die Positionen der antidemokratisch-deutschnationalen Rechten subsumiert werden. Mit zunehmender Radikalisierung des Deutschnationalismus bekommt die *Volksgemeinschaft* mehr und mehr mythische Qualitäten, steigert sich ihre Bedrohung ins Apokalyptische. (Vgl. Cornelia Schmitz-Berning, *Vokabular des Nationalsozialismus*, Berlin–New York 1998, S. 655.)

<sup>2</sup> Vgl. (apologetisch): Hans Werner Neulen, *Eurofaschismus und der Zweite Weltkrieg. Europas verratene Söhne*, München 1980.

tionales Netzwerk aufzubauen vermochten.<sup>3</sup> Der moderne Antisemitismus erlaubt es nämlich, alle *Völker*, jede oft auch *natürlich* oder *organisch* genannte *Gemeinschaft* als von Zersetzung und Auflösung bedroht zu sehen.

Die Globalisierung, die vor allem als kulturelle wahrgenommen wird, erscheint in den Diskursen der extremen Rechten nicht als komplexer ökonomischer und sozialer Prozess, sondern als Verwirklichung eines geheimen Planes der „Globalisten“ zur Weltbeherrschung. Dieser rechtsextreme und im Kern antisemitische Anti-Globalismus stellt neben dem antimuslimischen Rassismus heute das zentrale Agitationsthema und die inhaltliche Klammer der extremen Rechten in Europa dar.<sup>4</sup> Beim Kampf gegen den gemeinsamen Feind, der gerne an der (US-amerikanischen) *Ostküste*<sup>5</sup> verortet wird, kommt dem (mit dem Antiamerikanismus amalgamierten) Antisemitismus verstärkt Bedeutung zu<sup>6</sup>: Im anti-jüdischen Bilderrepertoire liegen die Stigmata der Vaterlandslosigkeit und ewigen Wanderschaft, der Wurzellosigkeit und des Internationalismus bereit. Zu-

---

<sup>3</sup> Vgl. Juliane Wetzel, Die Leugnung des Genozids im internationalen Vergleich, in: Brigitte Bailer-Galanda / Wolfgang Benz / Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Die Auschwitzleugner. „Revisionistische“ Geschichtslüge und historische Wahrheit, Berlin 1996, S. 52–72. Brigitte Bailer-Galanda, „Revisionismus“ als zentrales Element der internationalen Vernetzung des Rechtsextremismus, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), Das Netz des Hasses. Rassistische, rechtsextreme und neonazistische Propaganda im Internet, Wien 1997, S. 106–122. Jean-Yves Camus, Negationismus als pseudowissenschaftliche Tarnung des Antisemitismus, in: Günter Morsch / Bertrand Perz (Hrsg.), Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung, Berlin 2011, S. 366–381.

<sup>4</sup> Vgl. Hans-Georg Betz, Rechtspopulismus in Westeuropa: Aktuelle Entwicklungen und politische Bedeutung, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 3/2002, S. 25–264.

<sup>5</sup> Dieser antisemitische Code ist nicht auf den Rechtsextremismus beschränkt, zuletzt war in der *Neuen Kronen Zeitung* zu lesen, dass „manche“ hinter dem verhängnisvollen Wirken der Ratingagenturen „die Handschrift der ‚US-Ostküste‘ zu erkennen glauben“. (Georg Wailand, Die dubiose Rolle der Ratingagenturen, in: *Neue Kronen Zeitung*, 7. 12. 2011). Zum antisemitischen Gehalt des Krisendiskurses vgl.: Karin Stögner / Karin Bischof / Elke Rajal, Antisemitismus und Finanzkrise: Eine Untersuchung österreichischer Printmedien (Endbericht des Projektes am Institut für Konfliktforschung), Wien 2011.

<sup>6</sup> Vgl. Mark Weitzman, Antisemitismus und Holocaust-Leugnung: Permanente Elemente des globalen Rechtsextremismus, in: Thomas Greven / Thomas Grumke (Hrsg.), Globalisierter Rechtsextremismus? Die extremistische Rechte in der Ära der Globalisierung, Wiesbaden 2006, S. 52–69; Lars Rensmann, „Globalisierung“ und Antisemitismus in rechtsextremen Parteien, in: Ders. / Julius Schoeps (Hrsg.), Feindbild Judentum. Antisemitismus in Europa, Berlin 2008, S. 399–453.

dem stellt in der christlich-säkularen Kultur der Antisemitismus den ideologischen (negativen) Kern jeder Volksgemeinschaftsideologie dar, insbesondere die „deutsche Volksgemeinschaft“, zu der sich die FPÖ in ihrem neuen Parteiprogramm (2011) nun wieder offen bekennt, wurde gegen die jüdischen *Gemeinschaftsfremden* konstruiert.<sup>7</sup>

Weil der Antisemitismus eine Konstante in den Diskursen der extremen Rechten darstellt<sup>8</sup>, konnte sich diese leichter als erhofft auf die neuen Bedingungen einstellen. Die einigende Funktion des Antisemitismus begünstigt die transnationale Netzwerkbildung. Und die agitatorischen und elektoralen Erfolge insbesondere in Krisenzeiten werden maßgeblich erleichtert durch die anhaltende Eignung des mit Attributen unheimlicher Macht ausgestatteten *Juden* als personalisierten Schuldigen für die Misere. Jedoch wird das Feindbild nach Auschwitz nur mehr von Neonazis noch offen benannt, ansonsten beschränkt man sich in der Agitation auf den Einsatz von Codes wie etwa „internationale Finanzhaie“ oder „Drahtzieher“.

Zumindest vier Funktionen kennzeichnen den Antisemitismus – und machen gleichzeitig seine Stärke aus: Er vereinheitlicht und bildet *Gemeinschaft* (Identität), stiftet Sinn und verschafft Pseudo-Erkenntnis, er stabilisiert Herrschaft durch die Indienstnahme und Ablenkung rebellischer Affekte, schließlich legitimiert er den Hass und die Aggressionen.<sup>9</sup> Hier interessiert neben der Identitäts-/Vereinheitlichungsfunktion vor allem die Erklärungsfunktion des Antisemitismus: Dieser bedeutet „Selbstermächtigung durch Pseudo-Erkenntnis. Antisemitismus vermittelt die Illusion der Kontrolle, die insbesondere für die Verarbeitung von Krisenerfahrungen wichtig ist. [...] Nichts geschieht zufällig, alles was geschieht, ist determiniert und intendiert von einer kleinen, aber mächtigen Gruppe von Verschwörern.“<sup>10</sup>

Im Folgenden sollen diese beiden zentralen Funktionen des Antisemitismus diskutiert werden: Einmal ist er umfassende Welterklärung oder „Alltagsreli-

---

<sup>7</sup> Vgl. Andreas Peham, Die zwei Seiten des Gemeinschaftsdünkels. Zum antisemitischen Gehalt freiheitlicher Identitätspolitik im Wandel, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 4/2010, S. 467–481.

<sup>8</sup> Dies gilt vor allem für die deutschsprachigen und osteuropäischen Länder, die verspätet zu Nationalstaaten wurden und wo sich der Nationalismus daher vorrangig auf das Imaginäre (Abstammung usw.) bezog.

<sup>9</sup> Vgl. Rainer Erb / Michael Kohlstruck, Die Funktionen von Antisemitismus und Fremdenfeindschaft für die rechtsextreme Bewegung, in: Stephan Braun / Alexander Geisler / Martin Gerster (Hrsg.), Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten, Wiesbaden 2009, S. 419–439, hier 430.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 425.

gion“<sup>11</sup>, die keine Fragen offen lässt und sofort die angeblichen Schuldigen benennt, das andere Mal übernationale Feindbildproduktion, die es vermag, die unterschiedlichsten politischen Strömungen und Nationalismen zu vereinigen. In seiner Eigenschaft, „nationale Grenzen zu transzendieren“<sup>12</sup>, ähnelt der Antisemitismus dem antimuslimischen Rassismus. Tatsächlich scheint das Feindbild *Moslem* gleich dem Feindbild *Jude* geeignet zu sein, übernationale Einheit zu stiften.<sup>13</sup> Hingegen erfüllt der antimuslimische Rassismus die Erklärungsfunktion in keinem mit dem Antisemitismus vergleichbaren Ausmaß – die „Protokolle“ zur Weltbeherrschung bleiben das Werk der „Weisen von Zion“. Darum ist der Antisemitismus im ursprünglichen Sinne und im Gegensatz zum antimuslimischen Rassismus *total(itär)* zu nennen: Er ist *vollständig*, da er keine Lücken im Wissen hinterlässt. In dieser narzisstischen Funktion erscheint der Antisemitismus als unersetzbar, zumal in Zeiten der Krise und permanenter narzisstischer Kränkungen.

Der moderne Antisemitismus ist daneben weniger durch die Behauptung einer jüdischen „Rasse“, sondern „vor allem durch seine Verknüpfung mit dem Nationalismus konstituiert“<sup>14</sup>. Insbesondere der kulturalistische oder völkische Nationalismus, der eine (Abstammungs-) *Gemeinschaft* der *Identischen* zum Inhalt bzw. Ziel hat, bildet Anfang des 19. Jahrhundert mit dem Antisemitismus eine untrennbare Einheit. In deren Zentrum steht das absolute Primat des Kollektivsubjekts *Volk*, verbunden mit der Aufforderung, sich dieser *natürlichen Gemeinschaft* unterzuordnen. Entsprechend dieser antiindividuellen Stoßrichtung ist es nur konsequent, wenn der deutschsprachige Rechtsextremismus sich nicht als *liberal*, sondern als *freiheitlich* bezeichnet.

Spätestens Ende zu Beginn des 20. Jahrhunderts muss der Antisemitismus in Deutschland und Österreich als „kultureller Code“<sup>15</sup> bezeichnet werden. Dieses, die kollektive Wahrnehmung strukturierende Muster ist ein binäres, es ist be-

---

<sup>11</sup> Vgl. Detlev Claussen, Die antisemitische Alltagsreligion. Hinweise für eine psychoanalytisch aufgeklärte Gesellschaftskritik, in: Werner Bohleber / John S. Kafka (Hrsg.), Antisemitismus, Bielefeld 1992, S. 163–170.

<sup>12</sup> Klaus Holz, Brückenschlag: Die antisemitische Verbrüderung der europäischen Rechtsextremen, in: Claudia Globisch / Agnieszka Pufelska / Volker Weiß (Hrsg.), Die Dynamik der europäischen Rechten. Geschichte, Kontinuitäten und Wandel, Wiesbaden 2011, S. 187–202, hier 187.

<sup>13</sup> Vgl. Heribert Schiedel, Extreme Rechte in Europa, Wien 2011.

<sup>14</sup> Klaus Holz, Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung, Hamburg 2001, S. 12.

<sup>15</sup> Shulamit Volkov, Antisemitismus als kultureller Code, in: Dies., Jüdisches Leben und Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert, München 1990, S. 13–36.

herrscht von den primären Gegensatzpaaren „Opfer versus Täter, Gemeinschaft versus Gesellschaft, Identität versus Nicht-Identität“<sup>16</sup>.

Der innere Zusammenhang zwischen *Gemeinschaft* und Antisemitismus wird auch im „Salzburger Programm“ (1920) der *Großdeutschen Volkspartei* (GDVP), einem erklärten Vorläufer der FPÖ, hervorgehoben. Denn die *Volksgemeinschaft* ist stets bedroht und ihr Erhalt gebiete daher die „Abwehr volksfremder, schädlicher Einflüsse und des Schutzes gegen Fremdkörper“<sup>17</sup>. Der „Jude“ wird von den Deutschvölkischen außerhalb der konkreten „Gemeinschaft“, in der abstrakten Gesellschaft verortet. Als Träger prototypischer Individualität verlache er „die Hingabe und Opferwilligkeit für die Gesamtheit als lebensfremden Idealismus“. Zudem und vor allem betreibe „der Jude“ systematisch die „Zersetzung des inneren Zusammenhaltes des Volkes“<sup>18</sup>. Bedroht sei aber nicht nur die deutsche *Volksgemeinschaft*: Die GDVP betonte, dass „der Jude“ alle „Völker“ beherrsche oder zu beherrschen versuche. Das antisemitische Feindbild wurde über den nationalen Antagonismen angesiedelt, der *Jude* zum „Dritten“ jenseits der Unterscheidung eigene und fremde Nation, zum alle Identität auflösenden Nicht-Identischen.<sup>19</sup>

Heute knüpfen Rechtsextreme wieder verstärkt an diese Eigenschaft des *Juden* an, wenn sie mittels Antisemitismus versuchen, Einigkeit herzustellen. Der damalige NPD-Vorsitzende Udo Voigt meinte bei einer Demonstration der neofaschistischen *Forza Nuova* 2003 in Rom: „In zwei Weltkriegen sind die besten und wertvollsten Nationalisten im Kampfe gegeneinander gefallen. Diejenigen, die beide Kriege finanziert und mitverursacht haben, treiben weiterhin ihr Unwesen in den Banketagen der amerikanischen Ostküste. [...] Nie wieder werden die Völker Europas derartige Kriege gegeneinander führen – uns Nationalisten eint die geschichtliche Erfahrung und die gemeinsam erkannten Feinde!“<sup>20</sup> Auch David Duke, seit Jahren ungehindert von Salzburg aus weltweit agierender Netzwerker des internationalen Neonazismus, brachte diese vereinheitlichende Funktion des Antisemitismus auf den Punkt: „We have an international Zionist enemy, which is purposefully dedicated to our destruction [...]. It's a worldwide problem. And we are not going to be able to address and solve this problem simply on parochial or a national level.“<sup>21</sup>

---

<sup>16</sup> Holz, Nationaler Antisemitismus, S. 24.

<sup>17</sup> Salzburger Programm, zit. nach: Klaus Berchtold, Österreichische Parteiprogramme 1886–1966, Wien 1967, S. 478.

<sup>18</sup> Ebenda, S. 480.

<sup>19</sup> Holz, Nationaler Antisemitismus, S. 542 ff.

<sup>20</sup> Deutsche Stimme, 10/2003, S. 10.

<sup>21</sup> Zit. nach: Thomas Grumke, Die transnationale Infrastruktur der extremistischen Rechten, in: Greven / Grumke (Hrsg.), Globalisierter Rechtsextremismus?, S. 130–159, hier 145.

Weil ZOG<sup>22</sup> ein Problem von globaler (*totaler*) Dimension darstellt, erfordert es drastische (*totale*) Maßnahmen. Die jedem rechtsextremen Denken inwohnende Dynamik und – in seinen extremen Formen – Gewalteskalation wurzelt in der Idealisierung des (eigenen) homogenen *Volkes*. Dieses wird mit den Attributen der *Reinheit* ausgestattet, alles *Unreine* findet sich nun außerhalb, bei den (jüdischen) Anderen. Jedoch ist diese grandiose Kollektivphantasie prekär, das *Volk* wird ständig bedroht, was permanente Alarm-, ja Kampfbereitschaft verlange. Der Hass wird nicht länger als eigener erkannt, sondern nun sind es die (jüdischen) Anderen, derer man sich erwehren würde.<sup>23</sup> Die Verwandlung der Aggression in Notwehr gehorcht der Täter-Opfer-Umkehr, die jede Form des Antisemitismus kennzeichnet. Sie ist aber mehr als nur demagogische Finte, sondern auch die logische Folge des Abwehrvorganges und insofern „psychologisch brisant, [...] weil sie zur Aggression ermutigt und diese legitimiert“.<sup>24</sup>

Die Tatsache, dass die extreme Rechte in Westeuropa seit 2004, nach den islamistisch motivierten Anschlägen in Madrid und den Mord am holländischen Filmemacher Theo van Gogh, vor allem gegen eine angebliche *Islamisierung* agitiert<sup>25</sup>, verleitete manche dazu, die Muslime und Muslimas zu den *neuen Juden* zu erklären.<sup>26</sup> In den Diskursen und vor allem im programmatischen Kern der extremen Rechten wurde der (codierte) Antisemitismus aber nicht einfach durch den antimuslimischen Rassismus ersetzt, vielmehr haben sich beide zu einem neuen Syndrom verschmolzen. Im Vordergrund droht die *Islamisierung*, dahinter stehen jedoch weiterhin jene finsternen Mächte, die seit jeher den Untergang der christlich-abendländischen Zivilisation zum Ziel haben: „Planvoll soll der Konkurrenzkontinent Europa durch fremdrassige Flüchtlingsmassen zersetzt werden, weil interventionsfähige Nationalstaaten gestaltend ins Räderwerk der Globalisierung greifen und ethnisch homogene Völker beträchtliche Freiheitskräfte freisetzen können. Starke Nationalstaaten und intakte Völker sind natürliche Schutzräume und Solidarverbände, die den Globalkapitalisten im Weg stehen und deshalb ausgeschaltet werden sollen.“<sup>27</sup>

---

<sup>22</sup> In der Neonaziszene beliebtes Akronym für „Zionist Occupied Government“.

<sup>23</sup> Vgl. Andreas Peham, Die erste Lüge. Eine psychoanalytisch orientierte Kritik des Antisemitismus, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), Jahrbuch 2008, Wien 2008, S. 46–69.

<sup>24</sup> Erb / Kohlstruck, Die Funktionen von Antisemitismus, S. 428.

<sup>25</sup> Vgl. Schiedel, Extreme Rechte, S. 51.

<sup>26</sup> So zum Beispiel Robert Treichler im Nachrichtenmagazin *profil*, wo er titelte: „Es waren einmal ... die Antisemiten“ (*profil*, 10/2011, S. 62 ff.).

<sup>27</sup> Jürgen Gansel, Die Arbeitsnomaden von Kosmopolis. Über den Zusammenhang von Globalkapitalismus und Verausländerung, auf: [www.nonkonformist.net/die-arbeitsnomaden-von-kosmopolis-uber-den-zusammenhang-von-globalkapitalismus-und-verauslanderung/](http://www.nonkonformist.net/die-arbeitsnomaden-von-kosmopolis-uber-den-zusammenhang-von-globalkapitalismus-und-verauslanderung/) (4. 5. 2012).

Aus dem anti- und internationalen Feind des Antisemitismus wurden in anti-muslimischen Diskursen die „Multikulturalisten“. Diesen wirft *Vlaams Belang*-Fraktionsführer Filip Dewinter, einer der Wortführer der sich europäisierenden extremen Rechten, vor, sie würden „sich als Weltbürger [fühlen]“ und „nicht an Heimat, Grenzen und die unverwechselbare Eigenart eines Volkes oder die kulturelle Identität [glauben]“. Die Multikulturalisten seien wie einst der alles zersetzende *Jude* „Befürworter des ‚Schmelztiegels‘, in dem die Welt jedermanns Dorf ist, ohne Gegensätze, ohne Unterschiede, ohne Grenzen. Rassen, Völker, Sprachen sind für sie auswechselbar. Völker sollen verschwinden, Kosmopolitismus ist die Parole.“<sup>28</sup> Dass es dieser alt-neue Feind mit der Verwirklichung seines perfiden Plans heute so leicht habe, wird mit einer Art Immunschwäche Europas begründet: Um das „Rückgrat der europäischen Identität“ zu brechen und die „kulturelle Wehrhaftigkeit der europäischen Völker zu schwächen“, würden „allerlei Schuldkomplexe kultiviert [werden]. Ausländerfeindlichkeit, Gewalt, Judenhass, Sklaverei, Kolonialismus, Xenophobie usw. werden als Erbsünden Europas dargestellt.“<sup>29</sup> Auch Anders B. Breivik behauptete in seinem zum Manifest aufgeblasenen Bekennerschreiben zu seinem rechtsextrem motivierten Terroranschlag und Massenmord vom 22. Juli 2011, dass der Kontinent insbesondere mit der „anti-europäischen Holocaust-Religion“ sturmreif geschossen werden solle: „The ‚holocaust religion‘ has grown into a destructive anti-European monster, which prevents nationalistic doctrines from emerging. And without nationalistic doctrines, Europe will wither and die, which we are seeing today.“<sup>30</sup> Dementsprechend rief Geert Wilders, eine der europäischen Ikonen des antimuslimischen Rechtspopulismus, seinem Publikum in Berlin zu, es solle damit aufhören, sich „für Deutschland zu schämen“. Der streitbare Holländer will in seinem Kampf gegen die drohende „Islamisierung“ auf die Deutschen nicht verzichten, aber solange diese an ihrer Schuld kranken, „sind wir alle krank“. Erst wenn die Deutschen endlich einen Schlussstrich unter die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit ziehen würden und wieder stolz auf ihr Land seien, wären sie in der Lage, sich in die europäische Front gegen die *Islamisierung* und die „Eurokraten“ einzureihen.<sup>31</sup>

Eine der Hauptschwierigkeiten in der Bekämpfung des Antisemitismus stellt seine Flexibilität dar. Diese äußert sich nicht nur in der erfolgreichen Vereinigung auch der widersprüchlichsten Elemente und Zuschreibungen, sondern auch

---

<sup>28</sup> Filip Dewinter, *Inch'Allah? Die Islamisierung Europas*, Graz 2011, S. 106 f.

<sup>29</sup> Ebenda, S. 108.

<sup>30</sup> Anders B. Breivik (alias Andrew Berwik), 2083 – A European Declaration of Independence, London 2011, S. 1368; auf: [www.scribd.com/doc/60739170/2083-a-European-Declaration-of-Independence](http://www.scribd.com/doc/60739170/2083-a-European-Declaration-of-Independence) (4. 5. 2012).

<sup>31</sup> Zit. nach: *Junge Freiheit*, 37/2011, S. 4.

in der Fähigkeit, sich mit anderen Diskursen zu verbinden. Vor allem der Antiamerikanismus stellt gegenwärtig einen derartigen Inter-Diskurs dar.<sup>32</sup> Mit Dan Diner lässt sich der Antiamerikanismus als „Verweltlichung der Judenfeindschaft“<sup>33</sup> analysieren, und tatsächlich scheint er nach 1989 geradezu zu einer neuen „globalen Chiffre“<sup>34</sup> für das Unbehagen an der Globalisierung geworden zu sein. Aber nicht nur für die extreme Rechte ist die kulturelle „Abgrenzung von Amerika ein wichtiges Motiv in der Ausformulierung [...] europäischen Selbstverständnisses“<sup>35</sup>, auch bei Linken und Liberalen ist diese immer wieder anzutreffen.<sup>36</sup>

Im Neonazismus liegt der antisemitische Gehalt des Antiamerikanismus noch offen zutage, etwa wenn der NPD-Kader Jürgen Gansel meint, mit der „Wahl von Barack Obama zum 44. Präsidenten der USA“ habe sich „das wahre Wesen des amerikanischen Molochs im 21. Jahrhundert enthüllt“. Der gefürchtete und verhasste „Moloch“ werde nun von jemandem angeführt, „dessen jüdischer Chefstrategie David Axelrod in der Denktradition des deutsch-japanischen Mischlings Coudenhove-Kalergi und dessen Ideal eines identitätskastierten Welteinheitsmenschen steht. [...] Die alte Selbstbehauptungsstrategie des Judentums, Inländervorrechte durch Minderheitenrechte zu ersetzen und ethno-kulturelle Unterschiede zwischen dem Eigenen und dem Fremden zu verwischen, deckt sich mit den Interessen aller Minderheiten, Mischlinge und Entwurzelten im Schmelztiegel Amerika.“<sup>37</sup>

Demgegenüber versteckt sich in rechtsextremen Diskursen das verpönte (antisemitische) zumeist hinter dem massentauglichen (antiamerikanischen) Ressentiment. Insbesondere in der Rezeption der aktuellen Finanzkrise wird immer stärker auf der antiamerikanischen Klaviatur gespielt. Die Rechtsextremen bekämpfen den Kapitalismus vor allem als „US-amerikanischen“ oder „internationalen“. Mit ihrem Anti-Globalismus versuchen sie, die soziale Unzufriedenheit gegen die *wahren Herrscher* im Hintergrund und in den USA zu lenken. So fordert FPÖ-MEP Andreas Mölzer, einer der Chefideologen des sich europäi-

---

<sup>32</sup> Michael Werz, Amerika als Zerrspiegel der Moderne. Kritische Theorietraditionen im 20. Jahrhundert, in: Globisch / Pufelska / Weiß (Hrsg.), Die Dynamik der europäischen Rechten, S. 165–174, hier 166 f.

<sup>33</sup> Dan Diner, Feindbild Amerika. Über die Beständigkeit eines Ressentiments, Berlin 2002, S. 33.

<sup>34</sup> Werz, Amerika als Zerrspiegel, S. 171.

<sup>35</sup> Ebenda, S. 172.

<sup>36</sup> Vgl. Heribert Schiedel, „Europäische Wiedergeburt“. Zur Konstruktion Europas gegen die USA, in: Context XXI, 4–5/2004; auf: [www.scontextxxi.at/context/content/view/64/52/index.html](http://www.scontextxxi.at/context/content/view/64/52/index.html) (4. 5. 2012).

<sup>37</sup> <http://meinews.niuz.biz/afrika-t285020.html> (4. 5. 2012).



sierenden Rechtsextremismus, nicht nur „strenge Regeln für Spekulanten und internationale Hochfinanz“, sondern auch, dass die EU zum „Bollwerk gegen die Globalisierung“ werde.<sup>38</sup> Doch stattdessen werde die „Profitgier der US-Spekulanten“ weiter befriedigt, und das obwohl schon die jüngste Finanzkrise vom „US-amerikanische[n] Spekulantentum“<sup>39</sup> und der „Profitgier des internationalen Spekulantentums“ sowie durch das Hin- und Herschieben von Milliardenbeträgen über den Erdball, also durch die Globalisierung<sup>40</sup> ausgelöst worden sei. Schuld sind für Mölzer wieder die Fremden oder Fremdes, in diesem Fall der „angelsächsische Finanzkapitalismus“, für den es einen „Offenbarungseid“ bedeute, „dass nun die internationale Hochfinanz die gesamte Weltwirtschaft mit in den Abgrund zu reißen droht“.<sup>41</sup> Die „Profitgier und Casinomenalität der US-amerikanischen Hochfinanz“ hätten „die gesamte Weltwirtschaft“ vergiftet<sup>42</sup> und dennoch müsse Europa die „Zeche für die Profitgier der Spekulanten an der New Yorker Wall Street“<sup>43</sup> bezahlen, so der freiheitliche Europapolitiker.

Extreme Rechte gehen seit jeher nicht die sozioökonomischen Verhältnisse an, vielmehr schüren sie die Ressentiments der Unzufriedenen und dauernd zu kurz Gekommenen. Im Prozess der Reduktion von Komplexität werden in rechtsextremen Diskursen nicht die Ungleichheit produzierenden Strukturen für die Misere verantwortlich gemacht, sondern (mächtige) Personen und deren moralische Verkommenheit („Profitgier der Spekulanten“), gegen welche die rebellischen Impulse gerichtet werden (sollen). Auf diese Personalisierung folgt die Verschwörungstheorie auf dem Fuß, denn anders als mit geheimen Absprachen der „Drahtzieher“ kann ein komplexes Gebilde wie das Weltsystem nicht erklärt werden. „Keine Theorie ist lustvoller als die Verschwörungstheorie“<sup>44</sup>: Sie bedeutet eine enorme narzisstische Zufuhr, erlaubt sie doch, das Unbegreifliche plötzlich zu begreifen. Im vermeintlich entlarvenden Blick hinter die Kulissen bildet sich eine esoterische Gemeinschaft, deren Mitglieder sich den Nicht-Wissenden überlegen fühlen. Die empfundene Macht wächst mit dem entlarvten Geheimnis, darum sind die Wissenden permanent auf der Suche nach noch größeren Verschwörungen – und in Angst vor diesen.

Das offizielle Organ der FPÖ etwa behauptet, dass diejenigen, die wie Heinz-Christian Strache „gegen das System“ ankämpfen, „das Schlimmste be-

---

<sup>38</sup> APA-OTS, 4. 4. 2008.

<sup>39</sup> APA-OTS, 3. 10. 2008.

<sup>40</sup> APA-OTS, 15. 10. 2008.

<sup>41</sup> APA-OTS, 3. 10. 2008.

<sup>42</sup> APA-OTS, 7. 10. 2008.

<sup>43</sup> APA-OTS, 14. 11. 2008.

<sup>44</sup> Alain Finkielkraut, *Der eingebildete Jude*, Frankfurt/M. 1984, S. 147.

fürchten“ müssten: „Präsident Kennedy wollte die FED verstaatlichen. Wenig später wurde er ermordet. Zufall?“<sup>45</sup> Auch der FPÖ-Chef behauptet in der rechtsextremen Zeitschrift *Die Aula*, dass die „Globalisierer“ ihren „Feind klar ausgemacht (haben): Es sind die Nationalen in allen Ländern der Welt [...]“.<sup>46</sup>

In sozialpopulistischen Diskursen, die leider nicht auf den Rechtsextremismus beschränkt sind, richtet sich die Ablehnung nicht gegen den Kapitalismus, sondern gegen seine angeblichen Auswüchse, die durch Beiwörter wie „Casino-“ oder „Wall Street-“ kenntlich gemacht werden sollen. Die Wut wird von den Verhältnissen weggelenkt und gegen untereinander verschworene „raffgieriger Bankmanager“<sup>47</sup> gerichtet, wobei diese gerne auch bildlich als Insekten oder Schädlinge dargestellt werden. Heinz-Christian Strache empörte sich etwa, dass die Bank des *Österreichischen Gewerkschaftsbundes* (ÖGB) von diesem „an Heuschreckenkapitalisten“ und damit „jene Art von Vertretern des Raubtierkapitalismus, gegen die eine Gewerkschaft eigentlich auftreten sollte“, „verschachtelt“ worden sei.<sup>48</sup>

### Exkurs: Antisemitismus in islamisierten Gruppen

Ahmed Rami, ein in Schweden lebender marokkanischer Islamist und Neonazi, meinte 2001: „Heute beherrschen die Juden – insbesondere auf dem Weg der Korruption – fast die ganze Welt, namentlich die USA: wirtschaftlich, kulturell, über die Medien. Erhöhen die Juden bloß Anspruch auf Palästina, so könnte man einen Kompromiß finden, bei dem beide Seiten Opfer zu bringen hätten, doch begnügen sie sich nicht damit. Sie haben die ganze Welt in ein großes, okkupiertes Palästina verwandelt. [...] Wer das Judenproblem begriffen hat, hat alles begriffen. Wer es nicht begriffen hat, hat nichts begriffen. Adolf Hitler begriff dieses Problem voll und ganz. Für uns Moslems war der zweite Weltkrieg nicht ein Kampf zwischen Gut und Böse, sondern ein Krieg gegen die jüdische Okkupation, eine Intifada des deutschen Volkes.“<sup>49</sup>

Aussagen wie diese verweisen auf die Tatsache, dass der arabische und islamistische (oder islamisierte<sup>50</sup>) Antisemitismus keine unmittelbare Folge des

---

<sup>45</sup> Neue Freie Zeitung, 32/2010, S. 16.

<sup>46</sup> Die Aula, 7–8/2008, S. 22.

<sup>47</sup> FPÖ-Generalsekretär Harald Vilimsky, APA-OTS, 15. 4. 2009.

<sup>48</sup> APA-OTS, 15. 12. 2006.

<sup>49</sup> <http://radioislam.org/usa/rami.htm> (4. 5. 2012).

<sup>50</sup> Mit der Verwendung des Begriffes „islamisierte“ (statt „islamischer“ oder „muslimischer“) Antisemitismus soll – auch in Abgrenzung gegenüber Autoren wie

Nahostkonflikts ist, vielmehr ist dieser Konflikt ein „Gegenstand antisemitischer Deutungen gesellschaftlicher Wirklichkeit“.<sup>51</sup> Schon 1894 – die zionistische Bewegung war zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht existent – erschien die erste arabische Übersetzung der wohl folgenreichsten antisemitischen Hetzschrift seiner Zeit, „Der Talmud-Jude“ von August Rohling, was als publizistischer Auftakt des Antisemitismus im arabischen Raum gelten kann. Er fällt in die Zeit der beginnenden Nationsbildung, die sich wie in Europa und vor allem in Deutschland gegen innere (jüdische) und äußere (französische) Feinde richtete<sup>52</sup>. Hier wie dort entsteht der moderne Antisemitismus als Ideologie, die eine nationale *Gemeinschaft* von Identischen bildet – gegen die Gesellschaft abstrakt Gleicher.

Seine bis heute anhaltende Dynamik erhält der Antisemitismus in islamischen Ländern mit dem Untergang des letzten Kalifats 1924. Dieses katastrophal erlebte Ende einer verklärten Epoche konnte und kann von vielen Muslimen und Muslimas nur mittels jüdischer Schuld verarbeitet werden. Im Bild von Atatürk als nur zum Schein konvertierter *heimlicher Jude* äußert sich mit etwas Verspätung auch in islamischen Diskursen „der Übergang von religiösen zu modern-rassistischen Bildern des Juden“.<sup>53</sup> Entgegen der verbreiteten Leugnung lassen sich im Islamismus bis heute aber nicht nur der kulturalistische, sondern auch ein offen rassistischer Begriff vom *Juden* nachweisen – ideologische Nachwehen der Kollaboration mit dem Nazismus.<sup>54</sup> So straft Muhammad Hussein Fadlallah, geistiges Oberhaupt der *Hisbollah*, all die Reden von einem friedlichen Zusammenleben in einem palästinensisch-islamischen Staat nach Zerschlagung Israels

---

Hans-Peter Raddatz („Allah und die Juden“) – auf dessen fehlende Ursprünge in der Religion hingewiesen werden. (Vgl. Michael Kiefer, Antisemitismus in den islamischen Gesellschaften. Der Palästina-Konflikt und der Transfer eines Feindbildes, Düsseldorf 2002; Thomas Schmidinger, Zur Islamisierung des Antisemitismus, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), Jahrbuch 2008, S. 103–139.)

<sup>51</sup> Götz Nordbruch, Antisemitismus als Gegenstand islamwissenschaftlicher und Nahost-bezogener Sozialforschung, in: Werner Bergmann / Mona Körte (Hrsg.), Antisemitismusforschung in den Wissenschaften, Berlin 2004, S. 241–269, hier 267.

<sup>52</sup> Vgl.: Lutz Hoffmann, Die Konstruktion des Volkes durch seine Feinde, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 2, Frankfurt/M.–New York 1993, S. 13–37.

<sup>53</sup> Götz Nordbruch, Modernisierung, Anti-Modernismus, Globalisierung, Judenbilder, Verschwörungstheorien und gesellschaftlicher Wandel in der arabischen Welt, in: Maria-Eva Ziege (Hrsg.), Das bewegliche Vorurteil. Aspekte des internationalen Antisemitismus, Würzburg 2004, S. 201–220, hier 213.

<sup>54</sup> Vgl. Klaus Gensicke, Der Mufti von Jerusalem und die Nationalsozialisten. Eine politische Biographie Amin el-Husseinis, Darmstadt 2007.

Lügen, wenn er verlangt, dass die „Juden“, auch wenn sie zum Islam konvertieren würden, Palästina verlassen müssten.<sup>55</sup>

Oft wird als Argument gegen die Existenz eines Antisemitismus in arabischen/islamischen Ländern ins Treffen geführt, dass jüdische (und christliche) Minderheiten unter islamischer Herrschaft „Schutzbefohlene“ waren und es etwa im maurischen Spanien zu einer Blüte des Judentums gekommen sei. Demgegenüber weist Menahem Milson darauf hin, dass das „goldene Zeitalter der gleichen Rechte [...] ein Mythos und der Glaube daran [...] mehr ein Resultat der jüdischen Sympathie für den Islam [war]. Der Mythos wurde von Juden im 19. Jahrhundert in Europa erfunden, als ein Vorwurf an Christen – und wurde in unserer Zeit von den Muslimen übernommen, als ein Vorwurf an die Juden.“<sup>56</sup> Tatsächlich wird mit dem mystifizierenden Rückgriff auf die Geschichte die Existenz einer Judenfeindschaft in islamisch dominierten Ländern immer wieder geleugnet oder klein geredet.

Der richtige und wichtige Hinweis auf den Import der antisemitischen Bilder und Texte aus Europa hat jedoch nur für die (bildlichen und textlichen) Rationalisierungen des antisemitischen Hasses seine Richtigkeit, wohingegen der Hass selbst sich aus eigenen Quellen speist: Er ist auch in den islamischen Ländern eine spezifische (antimoderne) Reaktionsbildung auf die krisenhaft erlebte Modernisierung. Nicht erklären lässt sich die „Verbreitung und Akzeptanz von Theorien über Verschwörungen der Juden [...] allein im Kontext aktueller Konflikte mit einem jüdischen oder israelischen Gegenüber“.<sup>57</sup>

Neben den europäischen antisemitischen Diskursen dienen aber auch der Koran und die Hadithen als Quelle für die Rationalisierungen des Judenhasses.<sup>58</sup> Hier finden sich mehrere antijüdische Stellen, die aufgrund ihrer systematischen Entwertung („Schweine“, „Affen“ etc.) jedoch als rassistisch zu bezeichnen sind. Um von Antisemitismus sprechen zu können, müsste jedoch der Mythos von der jüdischen (All-)Macht nachzuweisen sein.

Wenn der Islam auch nicht im selben Ausmaß wie das Christentum als „Sohnesreligion“ in einem derartigen Konfliktverhältnis zum enterbten und mit Schuldvorwürfen beladenen Judentum steht<sup>59</sup>, so ist doch auch ihm bzw. dem Koran eine „unauflösbare[n] antithetische[n] Verschränkung mit dem Juden-

---

<sup>55</sup> Zit. nach: Esther Webmann, Die Rhetorik der Hisbollah. Die Weiterführung eines antisemitischen Diskurses, in: Wolfgang Benz (Hrsg.), Jahrbuch für Antisemitismusforschung 12, Berlin 2003, S. 39–55, hier 54.

<sup>56</sup> [www.islamismus.org/seminar-07/03-06-0707/03/arabisch.htm](http://www.islamismus.org/seminar-07/03-06-0707/03/arabisch.htm) (4. 5. 2012).

<sup>57</sup> Nordbruch, Modernisierung, S. 210.

<sup>58</sup> Vgl. Johan Bouman, Der Koran und die Juden. Die Geschichte einer Tragödie, Darmstadt 1990.

<sup>59</sup> Vgl. Sigmund Freud, Der Mann Moses und die monotheistische Religion (1939), in: Ders., Gesammelte Werke, Bd. XVI, Frankfurt/M. 1999, S. 101–246, hier 194.

tum<sup>60</sup> zu attestieren. Dementsprechend dienen die einschlägigen Formulierungen in den heiligen Texten der Muslime und Muslimas oft zur Legitimation aktueller Hassimpulse: 2002 sagte etwa der Imam und Prediger in der al-Haram-Moschee in Mekka: „Lesen Sie Geschichte und Sie werden verstehen, dass die Juden von gestern die bösen Vorfahren der Juden von heute, die üblen Nachkommen, Ungläubige, Fälscher der Worte [Gottes], Kalbanbeter, Prophetenmörder, Leugner der Prophezeiung [...] Abschaum der Menschheit sind, die Allah verflucht und in Affen und Schweine verwandelt hat. Das sind die Juden, andauernde Fortsetzung des Betrugs, des Starrsinns, des Ausschweifens, der Bosheit und Korruption.“<sup>61</sup> Auch im Kampf gegen Israel wird auf die Überlieferung zurückgegriffen. So dekretierte die palästinensische *Hamas*, die sich in ihrer Charta auf die „Weisen der Protokolle von Zion“ stützt: „Das Verschwinden Israels ist eine schon im Koran festgelegte Geschichtsnotwendigkeit.“<sup>62</sup>

Die zentrale Bedeutung der Überlieferungen belegt auch das Standardwerk „Das Volk Israels im Koran und in der Sunna“, das der bedeutendste Geistliche des sunnitischen Islams, der Großscheich der al-Azhar-Universität in Kairo, Mohammed Tantawi, verfasst und 1997 neu aufgelegt hat. Darin werden neben den religiösen Quellen des Antisemitismus auch seine Importstücke aus Europa aufbereitet: die Ritualmordlegende und die „Protokolle der Weisen von Zion“. Tantawi zitiert zudem zustimmend Hitler („Indem ich mich der Juden erwehere, vollende ich das Werk des Herren“) und macht „die Juden“, denen er das „Brechen von Verträgen und Bündnissen“, die „Gier nach dem Leben und dem Diesseits“, „Selbstsucht“ und „Egoismus“ attestiert, für den weltweiten Verfall der Moral und Sitten, die herrschende „Dekadenz“, verantwortlich.<sup>63</sup> In dieser apokalyptischen Sichtweise folgt er bis in die Formulierung hinein dem Chefideologen der 1928 gegründeten *Moslembroderschaft*, Sayyid Qutb, der mit seinem Hauptwerk „Unser Kampf mit den Juden“ Generationen von Muslimen und Muslimas aufhetzte.<sup>64</sup> Qutb sah den „Juden“ überall: hinter „der Doktrin

---

<sup>60</sup> Kurt Greussing, „Esel mit Büchern“, Agenten und Verschwörer. Von den Judenbildern des Koran zum modernen islamischen Antisemitismus, in: Hanno Loewy (Hrsg.), Gerüchte über die Juden. Antisemitismus, Philosemitismus und aktuelle Verschwörungstheorien, Essen 2005, S. 149–172.

<sup>61</sup> Zit. nach: [www.islamismus.org/seminar-07/03-06-0707/03/arabisch.htm](http://www.islamismus.org/seminar-07/03-06-0707/03/arabisch.htm) (4. 5. 2012).

<sup>62</sup> Zit. nach: Matthias Küntzel, Islamischer Antisemitismus, auf: [www.matthias-kuentzel.de/contents/islamischer-antisemitismus](http://www.matthias-kuentzel.de/contents/islamischer-antisemitismus) (4. 5. 2012).

<sup>63</sup> Vgl. Ders., Antisemitismus als Kampfauftrag? Mahatiers Ansprache an die islamische Welt, auf: [www.matthias-kuentzel.de/contents/antisemitismus-als-kampfauftrag](http://www.matthias-kuentzel.de/contents/antisemitismus-als-kampfauftrag) (4. 5. 2012).

<sup>64</sup> Vgl. Roland Nettler, Past Trials and Present Tribulations: A Muslim Fundamentalist Speaks on the Jews, in: Michael Curtis (Hrsg.), Antisemitism in the Contemporary World, London 1986, S. 97–106.

des atheistischen Materialismus [...]; hinter der Doktrin der animalistischen Sexualität [...] und hinter der Zerstörung der Familie und der Erschütterung der geheiligten Beziehungen der Gesellschaft“.<sup>65</sup>

Seinen Ursprung hat der islamisierte Antisemitismus jedoch nicht im Koran, sondern in den Krisen der islamischen Staaten und Gesellschaften. Vor dem Hintergrund der vormaligen Macht und Blüte des Islam erscheint der Zustand der islamischen Welt vielen Muslimen heute als kollektive narzisstische Kränkung.<sup>66</sup> Diese mobilisiert wütende Ressentiments und Phantasien von einem goldenen Zeitalter in der Vergangenheit. Vor allem aber wird die Kränkung oft und gerne mit dem Glauben an eine jüdische Weltverschwörung (scheinbar) geheilt.

Wie in Europa ist der Antisemitismus auch in islamischen Ländern und Gruppen die spontane und antimodernistische Antwort auf die krisenhaft erlebte kapitalistische Moderne, die mit „Judentum“ identifiziert wird.<sup>67</sup> Der Antisemitismus ist auch hier der ideologische Kitt, der die *Ummah (Gemeinschaft)* zusammenhält – zumal in Krisenzeiten.

Angesichts der verbreiteten Instrumentalisierung des Antisemitismus unter Muslimen und Muslimas durch deren Feinde und Feindinnen erscheint es jedoch wichtig zu betonen, dass mit dem Verweis auf den fremden Antisemitismus nicht vom eigenen abgelenkt werden soll. Aber – neben dem Antisemitismus – dürfen dennoch nicht die Gemeinsamkeiten zwischen Islamismus und NS-Ideologie und damit die aktuellen Bedrohungen (insbesondere Israels) übersehen werden: kultureller Antiamerikanismus, ein von Manichäismus (Freund-Feind-Denken) durchwachsender Antiimperialismus, ein personalisierender und im nächsten Schritt verschwörungstheoretischer Antikapitalismus, die antizivilisatorische Verklärung *organischer Gemeinschaften* und Frontstellung gegen die Moderne oder die westliche *Dekadenz*, wild gewordene Männlichkeit und Todessehnsucht. Insofern ist es nicht polemisch, den Islamismus als eine spezifische Form des Rechtsextremismus auszuweisen.<sup>68</sup>

---

<sup>65</sup> Zit. nach: Matthias Küntzel, Sprache der Vernichtung. Dokumente der Sayyid Qutbs und der Hamas; auf: [www.matthiaskuentzel.de/contents/sprache-der-vernichtung](http://www.matthiaskuentzel.de/contents/sprache-der-vernichtung) (4. 5. 2012).

<sup>66</sup> Vgl. Abdelwahab Meddeb, Die Krankheit des Islam, Heidelberg 2002.

<sup>67</sup> Vgl.: Klaus Holz / Michael Kiefer, Islamistischer Antisemitismus. Phänomen und Forschungsstand, in: Wolfram Stender / Guido Follert / Mihri Özdoğan (Hrsg.), Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis, Wiesbaden 2010, S. 109–138, hier 119 ff.

<sup>68</sup> Damit sollen jedoch nicht die zahlreichen inhaltlichen und personellen Überschneidungen des Islamismus mit dem linken (antizionistischen) Antiimperialismus geleugnet werden. Vgl. Timo-Christian Heger, Die Linke und der Jihad. Ideologische Schnittmengen zwischen der extremen Linken und dem sunnitischen Islamismus, Potsdam 2007.

## Resümee

Der Antisemitismus erlaubt es eigentlich verfeindeten Gruppen, sich auf derselben Seite der Barrikade zu wähen, „weil er einen gemeinsamen Feind konzipiert, angesichts dessen selbst verfeindete Brüder zusammen stehen müssen“.<sup>69</sup> Da laut FPÖ-MEP Andreas Mölzer „die Globalisierungs-Oligarchien im Bündnis mit den Drahtziehern der internationalen Finanzmärkte den europäischen Völkern den Krieg erklärt“ hätten<sup>70</sup>, könnten diese eben nur gemeinsam bestehen. Aufgrund seiner über Jahrhunderte erfolgten Zuschreibungen von geheimer Übermacht an Jüdinnen und Juden erleichtert es der (codierte) Antisemitismus den extremen Rechten, sich als System-Oppositionelle darzustellen und sich die rebellischen Stimmungen nutzbar zu machen. Im Unterschied zu den rechtspopulistischen Parteien, die sich halbwegs glaubhaft vom Antisemitismus abgrenzen und als globalisierungsfreundliche Kräfte auch seltener in antisemitische Rhetorik verfallen, kann im Falle der Rechtsextremen heute von „antisemitischen Anti-Globalisierungsparteien“<sup>71</sup> gesprochen werden.

Grundsätzlich und im europäischen Vergleich scheint zu gelten, dass der Antisemitismus mit dem Grad des Extremismus zunimmt. Manche Rechtsextreme gehen schließlich so weit, dass sie gegen den zionistischen „Weltfeind“ sogar mit dem Islamismus<sup>72</sup> und Teilen des linken Antiimperialismus Bündnisse suchen. Insbesondere aus dem italienischen Neofaschismus und dem deutschsprachigen Neonazismus sind immer wieder Stimmen zu vernehmen, die sich angesichts der gemeinsamen Bedrohung durch den *Zionismus* für eine Überwindung der politischen Gegensätze stark machen.<sup>73</sup> So freut sich das neonazistische *National Journal* über die Siege autoritär-populistischer Linksnationalisten wie zum Beispiel Hugo Chavez (Venezuela) und dessen „enge Bindungen“ an den iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadinejad – „besonders deshalb, weil beide Präsidenten die jüdische Holocaust-Geschichte nicht glauben“ und „sich dem Kampf gegen die Heuschrecken verschrieben [haben]“.<sup>74</sup>

---

<sup>69</sup> Holz, Brückenschlag, S. 200.

<sup>70</sup> Zur Zeit, 45/2011, S. 2.

<sup>71</sup> Rensmann, „Globalisierung“, S. 408.

<sup>72</sup> Zu den Verbindungen zwischen islamistischen und völkischen Antisemiten siehe: Anton Maegerle / Heribert Schiedel, Krude Allianz. Das arabisch-islamistische Bündnis mit deutschen und österreichischen Rechtsextremisten, auf: [www.doew.at/thema/rechts/allianz.html](http://www.doew.at/thema/rechts/allianz.html) (4. 5. 2012).

<sup>73</sup> Vgl. Rensmann, „Globalisierung“, S. 428.

<sup>74</sup> [http://globalfire.tv/nj/06de/politik/indio\\_nationalismus.htm](http://globalfire.tv/nj/06de/politik/indio_nationalismus.htm) (4. 5. 2012).